



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 13 (1943)

191 (13.7.1943) Hauptausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-308356](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-308356)

HAKENKREUZBANNER

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, B. 3, 14/15 - Fernruf-Sammel-Nr. Mannheim 354 21 - Berliner Schriftleitung: Berlin W 30, Nollendorfplatz 6, Fernruf Berlin 27 19 78 - Erschließungsweise: Täglich wöchentlich als Morgenzeitung - Hauptverbreitungsgebiet: Groß-Mannheim und Nordbaden



Bezugspreis: Frei Haus 2.- Reichsmark einschließlich Trägerlohn; bei Postbezug 1.70 Reichsmark (einschließlich 2 Reichspfennig Postzustellungsgebühr) zuzüglich 42 Reichspfennig Bestellgeld. - Anzeigenpreise laut jeweils gültiger Anzeigenpreisliste; zur Zeit ist Liste Nr. 13 gültig. - Zahlungs- und Erfüllungsort: Mannheim

HAUPTAUSGABE MANNHEIM • 13. JAHRGANG • NUMMER 191

Dienstag, den 12. Juli 1943 • EINZELVERKAUFSPREIS 10 RPF.

Entlastung der Sowjets mißglückt

Schlacht auf Sizilien in der ersten Phase / Keine Rückwirkung auf Kursk

Unser Gegenangriff begann

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 12. Juli.

Die Schlacht auf Sizilien ist noch in ihrer ersten Phase. Der Feind ist an den verschiedensten Stellen der West- und Südküste gelandet. Einige dieser Landungsversuche scheiterten sofort unter blutigen Verlusten, andere sind über den schmalen Küstenraum nicht hinausgelangt. Gegenangriffe warfen an einzelnen Stellen den Feind zurück. Sicher ist, daß General Eisenhower es nicht bei den am ersten Tag ausgetroffenen sieben Divisionen belassen wird. Der Feind, der seit Monaten seine ganzen Offensivkräfte im Südraum des Mittelmeers konzentrierte, wird uns nicht überrascht finden, wenn er noch an anderen Stellen Landungsversuche machen sollte.

Aber der Berichterstatter ist bei diesem Anfangsstadium des Kampfes gegenüber seinen Lesern in einer schwierigen Lage. Nicht lediglich aus Neugierde, sondern aus der verständlichen inneren Anteilnahme möchte jeder Deutsche wissen, wo, bei welcher Stadt diese Kämpfe stattfinden, wo der Feind wieder hinausgeworfen wurde, wo er seine Fallschirmjäger absetzte, wieviel Tausend von diesen aufgerieben wurden. Er möchte wissen, nach welchen Plänen wir operieren, ob die strategische Reserve der Achse auf Sizilien bereits eingesetzt ist, was der Feind an neuen Landungen versucht. Aber der Berichterstatter muß aus verständlichen Gründen schweigen, eben weil die Operationen noch am Anfang sind. Kein Wort kann geschrieben werden, das nicht der Feind gleichfalls lesen könnte. Kein Wort kann geschrieben werden, was einen deutschen Plan beeinträchtigen könnte, was also das Leben unserer Soldaten gefährden würde. So können wir in diesem Stadium des Ringens um Sizilien nur auf die beiden Wehrmachtberichte verweisen und unterstreichen, daß Gegenangriffe der Achse, daß die stärker werdenden laufenden Angriffe der Achsenluftwaffe dem Feind schwere Verluste zufügen, daß insbesondere die Nordamerikaner schwer getroffen worden sind. Es ist nicht ohne Grund, daß der italienische Wehrmachtbericht die Haltung der Bevölkerung Siziliens hervorhebt und den Elan der sizilianischen Truppen lobt. Auch hier verbleibt es sich, auch nur ein Wort der Formulierung des Wehrmachtberichtes hinzuzufügen.

Liest man die englischen und nordamerikanischen Äußerungen des Montags, so fällt zweierlei auf: 1. Die Formulierungen, die die Schwierigkeit des Unternehmens und die große Zahl der Opfer, die es erfordern wird, hervorheben, 2. die Unterstellungen, daß dieses Unternehmen zur Entlastung der Sowjets vorgenommen wird. Man versichert dem ungeduldig fordernden Krenl, daß man nun zufrieden sein müsse, da man dieses schwierige Unternehmen nicht zuletzt wegen der Sowjets unternommen habe. Beispielsweise der Londoner Vertreter der „Neuen Zürcher Zeitung“ versichert, man bemerke in London, nie hätten die Sowjets so prompt eine Entlastungsoperation buchen können. Maisky und Litwinow, die sich beide in Moskau befinden, könnten auf Grund dieser Tatsache wichtige politische Ge-

spräche führen. Bemerkenswerterweise haben aber die Engländer und Amerikaner bisher nicht die von ihnen erwarteten Worte der Anerkennung aus Moskau zu hören bekommen.

Tatsache ist eben, daß der Angriff auf Sizilien den bei Kursk kämpfenden Sowjets weder zu Lande noch in der Luft eine Entlastung gebracht hat. Beide Seiten haben in diese Schlacht immer neue Kräfte geworfen. Die Verluste der Sowjets sind, wie die Angaben des OKW-Berichts vom Montag zeigen, laufend gestiegen. Die taktische Position der Sowjettruppen verschlechtert sich. Das erklärt, warum der in Moskau befindliche englische Korrespondent Alexander Werth am Montag kabelt, sowjetische Kreise ließen keinen Zweifel darüber aufkommen, daß dies die kritischste Schlacht des ganzen Krieges an der Ostfront sei. Das kann nur bedeuten, daß die Sowjets noch mehr Forderungen an die Anglo-Amerikaner stellen.

In London und Washington stellt man demgegenüber die Schwierigkeiten des erst in seinem Anfangsstadium befindlichen Sizilienunternehmens heraus. Beispielsweise weisen die Berichterstatter in Washington darauf hin, daß der Gegenangriff der Achse sich noch versteinert oder vergrößert werde. Der Zusammenstoß der Hauptstreitkräfte stehe erst noch bevor. In einer Meldung des englischen Nachrichtendienstes aus London beklagt man, wie schwierig es sei, die riesigen Vorräte, die für eine solche Invasionsarmee nötig sind, am offenen Strand an Land zu bringen. Man müsse so schnell wie möglich einen guten Hafen in die Hand bekommen, um an den Kals ausbooten zu können. Der Londoner Vertreter von „Dagens Nyheter“ schreibt, daß die allgemeine Stimmung in London keineswegs überschüssig sei, denn man wisse sehr gut, daß, wie die Operationen auch ausgehen mögen, die kommenden Kämpfe die schwer-

sten und blutigsten aller bisherigen englischen Feldzüge werden müßten.

Kampfkundgebungen in Italien

Rom, 12. Juli

Aus allen Teilen Italiens laufen in der italienischen Hauptstadt Berichte über spon-tane Volkskundgebungen ein, bei denen die Bevölkerung ihre Verbundenheit mit den auf Sizilien kämpfenden Soldaten bezeugt. Das italienische Volk bracht auch seine Entschlossenheit, bis zum letzten Blutstropfen zu kämpfen, um das Land gegen den Feind zu verteidigen, zum Ausdruck. Besonders eindrucksvolle Kundgebungen, auf denen alle Kämpfer des Weltkrieges und des gegenwärtigen Krieges, Präfekten und Federali sprachen, werden aus Neapel, Mailand, Turin, Bologna und Florenz gemeldet.

„Chef“ der polnischen Exilregierung

Genf, 12. Juli. (Eig. Dienst.)

Der Führer der polnischen Bauernpartei, Mikolajczyk, der durch seinen Rücktritt von dem Posten des amtierenden Premiers eine Zusammenarbeit mit dem neuen polnischen Oberkommandierenden abgelehnt hat, ist nunmehr trotzdem mit der Bildung einer neuen Regierung betraut worden.

Die erfolgreichsten Jagdgeschwader

Berlin, 12. Juli

Im Verlauf der erbitterten Luftkämpfe im Raum von Bjelgorod und Orel errang ein Oberleutnant Hrabek stehende Jagdgeschwader am 7. Juli seinen sechstausehenden Luftsieg. Am 10. Juli meldete das von Oberleutnant Nordmann geführte Jagdgeschwader „Mölders“ den 5500. Abschuß. Diese beiden Jagdgeschwader sind die erfolgreichsten seit Kriegsbeginn.

1640 Panzer, 1400 Geschütze in sieben Tagen

Seit 5. Juli 28 000 Gefangene / Sechs Schiffe mit 42 000 BRT versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 12. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Schlacht zwischen Bjelgorod und Orel gelang es unseren Truppen, eine größere feindliche Kräftegruppe einzuschließen und zu vernichten. Dabei wurden mehrere tausend Gefangene eingebracht, 129 Panzer abgeschossen, zahlreiche Geschütze und sonstige Waffen erbeutet.

Insgesamt wurden gestern 220 Panzer und 70 Flugzeuge vernichtet, Entlastungsangriffe, die die Sowjets stillschweigend unternahmen, wurden abgewiesen. Seit dem 5. Juli verlor der Feind 28 000 Gefangene, 1640 Panzer und 1400 Geschütze.

Auf Sizilien versuchten die britisch-nordamerikanischen Landungsgruppen vergeblich, den besetzten Küstenstreifen zu verbreitern. Deutsche und italienische Truppen trafen gestern an bestimmten Stellen planmäßig zum Gegenangriff an und warfen den Feind in der ersten Gefechtsberührung zurück. Deutsche und italienische Luftstreitkräfte griffen die feindlichen Schiffsammalungen an, versenkten mehrere größere Transporter und Landungsboote. Außerdem wurden drei Kreuzer und 42 Transportschiffe beschädigt und von einem italienischen Unterseeboot ein Kreuzer von 10 000 Tonnen versenkt.

Der Feind verlor gestern über Sizilien und im Seegebiet über der Insel 38 Flugzeuge. Zehn deutsche werden vermißt.

Bei bewaffneter Aufklärung über dem Atlantik warfen deutsche Flugzeuge zwei feindliche Schiffe, darunter ein Fahrgastschiff von über 20 000 BRT Größe, in Brand. Deutsche Unterseeboote versenkten in diesem Kampf aus stark gesicherten feindlichen Geleitzügen sechs Schiffe mit 42 000 BRT.

Italienischer Volkskrieg gegen Versklavung

Einnütiger Wille, dem Gegner auf italienischem Boden eine schwere Niederlage zu bereiten

(Von unserem Korrespondenten)

Dr. v. L. Rom, 12. Juli. (Eig. Dienst)

46 Millionen Italiener lesen in diesen Tagen die Nachrichten von der Südfont. Diese beschränken sich ausschließlich auf die Wehrmachtberichte, da vor allen anderen Nachrichten militärischen Charakters über Sizilien ein eiserner Vorhang des Schweigens niedergelassen ist. Die Gründe werden von den Massen erkannt und gebilligt. Die Spannung des italienischen Volkes bleibt deshalb dieselbe und es scheint, daß sie gegenüber den ersten Tagen des feindlichen Landungsunternehmens jetzt noch beträchtlich gesteigert ist, wie die Wehrmachtberichte von den deutsch-italienischen Gegenaktionen besagen. Aus dem Presseverpflichtungen entnimmt die Bevölkerung, daß es sich nach dem Urteil unterrichteter italienischer Kreise bei dem Landungsunternehmen um einen eigentlichen Invasionsversuch handelt, da Ausmaß und Vorbereitungen und der Einsatz von Truppe, Luftwaffe und Marine von Dimensionen sind, die über den Rahmen eines Landungsmanövers hinausgehen.

Das Bewußtsein, daß die Schlacht mit entscheidenden Folgen im Gange ist, hat die italienische Nation noch stärker zu einem Block um ihre Führung und Wehrmacht zusammengeschlossen. Zeichen von Nervosität sind nirgends in Erscheinung getreten. Ruhe, das Wissen um die Stärke der Verteidigung und über die Reserven sowie entschlossener Widerstandswille charakterisieren die Situation, wo weder Pessimismus noch übertriebener Optimismus, sondern durchweg nüchterne Sachlichkeit im Urteil vorherr-

schen. Die Entschlossenheit, alles daran zu geben, um dem Gegner auf italienischem Boden seine größte Niederlage beizubringen ist in allen Äußerungen sichtbar. Der Einsatz in diesem Ringen ist den italienischen Massen bewußter denn je. Die Worte des Duce, daß die Feinde im Falle ihres Sieges die Italiener nur zu Augen lassen würden, um ihr Elend als Besiegte zu beweinen, werden überall aufgegriffen. Als eine Bestätigung dafür wird ein Dokument der faschistischen Presse empfunden, das hier einen starken Eindruck hervorgerufen hat, und in dem die Äußerungen des Gegners, wie sich die Zukunft Italiens und damit jedes einzelnen Italiener gestalten würde, wenn der Gegner die Oberhand behielte, zusammengefaßt und den Massen zur Beurteilung vorgelegt wurde. Es handelt sich um ein Dokument von 12 Punkten zur Versklavung Italiens, von denen jeder einzelne Punkt das Todesurteil für die Hoffnungen der italienischen Nation spricht. Das italienische Volk erkennt in solchen Dokumenten den nunmehr aller humanitären Phrasen entkleideten Haß der Briten und Amerikaner gegen Italien und das Programm der Vernechtung und Verelendung in diesen anglo-amerikanischen Kriegsziele.

Damit ist der Krieg Italiens intensiver denn je zu einem Volkskrieg gegen wirtschaftliche, militärische und moralische Versklavung geworden. Die im italienischen Wehrmachtbericht bereits hervorgehobene Haltung der sizilianischen Bevölkerung ist Beweis dafür, daß mit den Truppen nach die Heimat selbst in die vorderste Front eingetreten ist.

Italienischer Wehrmachtsbericht

Rom, 12. Juli.

Auf Sizilien ging der harte Kampf gestern ohne Unterbrechung weiter. Der Feind versuchte vergeblich, die geringe Tiefe des von ihm besetzten Küstenstreifens auszuweiten. Die italienischen und deutschen Truppen, die entschlossen zum Gegenangriff übergingen, schlugen an mehreren Punkten die feindlichen Abteilungen und zwangen sie an einem Abschnitt zum Rückzug.

Der Kampfeifer der italienischen und deutschen Abteilungen ist sehr hoch. Das Verhalten der Bevölkerung und der tapferen sizilianischen Soldaten, die in großer Zahl unseren Einheiten angehören, ist über jedes Lob erhaben. Für die großartige Verteidigung der ihr anvertrauten Stellungen verdient die unter dem Befehl von General Achille d'Havet stehende 206. Küstendivision besondere ehrende Erwähnung.

Italienische Flugzeuge torpedierten drei Kreuzer, eine kleinere Einheit und drei Dampfer, von denen zwei von 8000 BRT untergingen. Italienische und deutsche Kampferverbände griffen feindliche Schiffsammalungen an. Mehr als vierzig Frachtdampfer und Transporter wurden getroffen oder in Brand geworfen.

Jäger der Achsenmächte schossen dreißig Flugzeuge ab. Acht weitere Flugzeuge stürzten im Feuer der Artillerie ab. Vom Einsatz der letzten zwei Tage sind dreizehn italienische und zehn deutsche Flugzeuge nicht zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt. Vor der Ostküste Siziliens torpedierte eines unserer U-Boote einen Kreuzer von 10 000 Tonnen.

Zoots, Jitterbugs und Kriminelle

Berlin, 12. Juli.

Auch wer gut englisch sprechen kann, hat seine Mühe, einen richtigen Yankee zu verstehen - denn dieser spricht so, wie man in England nicht sprechen dürfte, ohne zur Hintertür hinausgeworfen zu werden. Man muß darum amerikanische Ausdrücke erst einmal erklären. Ein Zoot ist ein Mensch, der in einer besonderen Tracht geht, nämlich in engen Hosen, die sich um die Knie wie ein Sack ausdehnen, mit einer langen, bunten Jacke, dick wattierte Schultern, auf dem Kopf einen zu kleinen steifen Hut und meistens noch als Gürtelschmuck eine lange Schlüsselkette. Was in Paris der Zazou ist, das ist etwa in USA der Zoot-Suiter. Der Unterschied liegt nur darin, daß die Masse der Zazou in Frankreich dem kleinen und mittleren Bürgertum angehört, während es in USA eine solche Gesellschaftslicht gar nicht gibt, sondern, wie der Amerikaner oft die verschiedensten Berufe in seinem Leben ausübt, sich auch die Masse der Zoot-Suiters aus den verschiedensten Gesellschaftsschichten, aber doch meistens aus den Angeln und Bowdies der breiten Masse zusammensetzt. Bei den Negern im New Yorker Negerviertel Harlem ist diese Tracht aufgekommen. Banden von Jugendlichen hatten sie übernommen, die armen Mexikaner, die in USA stets ausgebeutetes Element, hüten sich vielfach in diese Tracht gesteckt, die in einzelnen Teilen der USA eine Art Abscheu geworden ist. Im allgemeinen kann man sagen, daß in dieser bunten Tracht, vergleichbar den Trachten der fahrenden Leute des Mittelalters, eine Zusammenballung von unruhigen, zu Lärm und Gewalttätigkeit leicht geneigten Gruppen sich vollzieht, bei der bemerkenswert ist, daß sie die „Farbenlinie kreuzt“, d. h. daß in dieser gleichen Tracht Weiße, Neger und Mexikaner herumlaufen und sich eine Art Gemeinschaftsgefühl gescheitert und gefährdeter Jugend dahinter verbirgt.

Das überschneidet sich wieder mit den Jitterbugs, auf deutsch „Zappelböcken“. Der Jitterbug ist ein neuer Tanz, aus dem Jazz hergeleitet und selbstverständlich, wie alle diese Art Tänze, aus den öffentlichen Häusern der Südstaaten, irgendwo in einem Bordell in Charleston oder in New Orleans entstanden. Da kommen diese Tänze, die später sogar von zivilisierten Europäern übernommen wurden, ja alle her - Jazz war ursprünglich ein durchaus schweimischer Ausdruck, den kein Mensch in den Mund nahm, der nicht zur Hefe des Südens gehörte, Shimmy war ursprünglich das „Hemden“, das man schüttelte, Charleston trägt ja sowieso seine Ursprungsbedeutung an der Stirn geschrieben, die Bedeutung von Black Bottom ist völlig eindeutig, und die anderen dieser „modernen“ Tänze sind keines besseren Ursprungs. Aus dem gleichen Kreise kommt der Jitterbug, der Tanz der überhitzten Großstadtyugend, den die „Jivers“, die überreizten Halbwechsligen, mit ihren „Hepcats“, den dazugehörigen Mädchen, tanzen, ein rauschartiger, von kreischender, dudelnder, wirr aufeinander Musik begleiteter Tanz, für den es ganze Orchester in USA gibt, der fast massenhysterisch wirkt und sich vielleicht am besten mit dem Tanzwahn des europäischen Mittelalters vergleichen läßt. Daß solche Massenhysterie sich in USA durchsetzt, ist wieder ein Zeichen für den schlechten Rassenbestand der nordamerikanischen Großstädte - auch in unserem Mittelalter war ja die Tanzepidemie, die oft geradezu zu Massenwahn führte, eine Angelegenheit der Schwelchwegekommenen an Geist und Erbmasse. Ein mittelalterlicher Ritter, ein Ratsherr der Städte verfiel dem Massenwahn gewiß nicht und

sprang um Klang von Fiedel und Trommel auf den Friedhöfen herum wie die Tanzwahnwahnigen des vierzehnten Jahrhunderts. Die Erbmasse ist sich selbst getreu; keine Umwelt kann sie gründlich ändern - in den Jitterbugs bricht die hysterische Haltlosigkeit von Menschen aus, deren Vorfahren aus Europa abwandern mußten, weil sie es hier in geordneten und beaufsichtigten Verhältnissen zu nichts brachten.

Dahinter steht aber ein anderes, viel ernsteres Problem: die Tragödie der nordamerikanischen Jugend.

Sie ist in unheimlichem Umfang kriminell. Richter Blake schrieb in der „Los Angeles Times“ vom 13. November 1931: „Nach 9 Jahren Richter Erfahrung, hauptsächlich in Strafrichtern, wie ich entsetzt, dieses dauernde Vorüberziehen von Gesichtern vor ungern Gerichten zu sehen. Gesichtern, die noch nie ein Rasiermesser berührt hat. Das Alter der Verbrecher wird jedes Jahr niedriger, bis die Sache jetzt zu einem reinen Jugendproblem geworden ist, mit dem wir uns auseinandersetzen müssen.“ Prof. Best stellt fest, daß, während in USA nur 23,9 Prozent der Bevölkerung den Altersklassen zwischen 18 und 24 angehören, unter den Gefängnisinsassen 32,5 Prozent diesen Altersklassen zugehören. Es ist die Großstadt mit ihrer Hetze, ihren schlechten Wohnungsverhältnissen, dem Vorbeiziehen der Menschen aneinander, der Leichtigkeit des Gewinns und des Verbrechens, die die Jugend verdirbt. Dazu kommt die völlige Verantwortungslosigkeit großer Teile der nordamerikanischen Bevölkerung gegenüber dem Schicksal des Nächsten. Der Oberste Gerichtshof von Massachusetts hat erkannt, daß es verfassungswidrig sei, wenn der Staat verbilligte Wohnungen für die arbeitende Bevölkerung baue. Das heiße ja, einem Mann das Geld (durch Steuern) wegnehmen, um einem anderen Mann ein Haus zu bauen. Das ist schon echter nordamerikanischer Individualismus auf die Spitze getrieben. In die- setzung des einzelnen Menschen und der noch viel rücksichtloseren Durchsetzung der mächtigen Organisationen, nicht zuletzt der Gangs, der großen Verbrecherbünde, muß die Jugend verwildern. Jedes Jahr werden in USA 1,5 Millionen schwere Verbrechen begangen, täglich 37 Morde, alle 9 Minuten ein Raubüberfall und alle 45 Sekunden ein Einbruch. Es gab schon 1933 4,6 Millionen Berufsverbrecher in USA - Roosevelt und sein Kabinett nicht mitgezählt!

Das Verbrechertum ragt weit in die Kreise der hohen Politik. Gerade weil der Verbrecherherd so viel einbringt, wenden sich in USA, wo man nach dem Einkommen sieht und nur nach dem Einkommen, junge Leute ihm zu. Weil der Verbrecher Geld hat, kann er sich Einfluß und Schutz kaufen. Bitter bemerkt der Nordamerikaner James H. Tufts in seinem Buch „America's Social Morality“: „Das Bündnis des Verbrechers mit dem Staatsbeamten wird geschlossen, weil jede Partei ein Bedürfnis hat, das der andere Teil decken kann. Der Verbrecher braucht Schutz in seinem Geschäft, der Polizeibeamte Einfluß bei leitenden Kreisen, der gewählte Beamte Stimmen am Wahltag. Der Verbrecher hat Geld, die Polizei kann wie Nelson mit blindem Auge sehen, der politische gewählte Beamte kann Druck ausüben, um seinen Freunden und Verbündeten Sicherheit zu verschaffen. In gewissen Teilen des Landes hat der Gangster großen Einfluß. Er nimmt sich des Einwanderers an, findet Beschäftigung für den entlassenen Sträfling, tritt für den Nachbar ein, der mit dem

„Man darf ja nichts sagen!“

„Dem deutschen Menschen ist ein gutstehender Maulkorb umgetan! Keiner darf in dieser großen Zwangsanstalt der „Nazis“ mehr seine ehrliche Ansicht unverblümt äußern!“ Diese Thesen werden täglich in mehr oder minder geschickten Formulierungen von den Propagandamitteln unserer Feinde ausgestreut. Das wäre an sich noch kein Problem, mit dem man sich beschäftigen müßte. Gegen derlei Einflüsse sind wir dank gut vorbedachter, vorbeugender Maßnahmen unserer Staatsführung bis zu einem gewissen Grade abgeschirmt. Schlimmer ist es, daß sich immer noch mitten unter uns Menschen finden, die sich zu unbedachten Handlungen der Feindpropaganda mißbrauchen lassen, wenn sie sich bemühen, sich und den anderen einzureden: „Man darf ja nichts sagen!“

Es ist eine nicht bestreitbare Tatsache, daß im Zeichen dieses gewaltigsten aller Völkerringen eine Macht an Boden gewann, die eigentlich im letzten Weltkrieg zum ersten Male so deutlich - und einseitig gegen uns angewandt - in Erscheinung trat: Die Agitation - Sie strebt danach, die Widerstandskraft, die seelische Lebensbejahung im Kriege zu untergraben, um uns dadurch zu schwächen und in der konsequenten Weiterführung des Krieges zu behindern.

Wenn also der Feind seine These von der deutschen Zwangsanstalt mit verdächtiger Eifer immer wieder aufstellt und dauernd wiederholt, dann ersehen wir daraus, daß er hierin einen Kristallisationspunkt der deutschen Kraft erblickt, den er gar zu gern ausschalten möchte. Schließlich schlägt ein Boxer ja nicht nach den abgehärteten und damit unempfindlichen Körperpartien seines Gegners, sondern sieht zu, daß er dessen Nervenzentren, z. B. die Kinnspitze oder die Herzgrube, mit voller Wucht trifft. Wo-

Ist diese Stelle getroffen, dann mag der Gegner noch einige Zeit gröggy im Ring herumtaumeln, aber der ko. ist bei der weiteren Kampfführung nur noch eine Frage der Zeit. Genau so wendet der Feind unseres Volkes seine Angriffe konzentriert gegen die entscheidenden Wurzeln unserer Volkskraft.

Er weiß natürlich ganz genau, daß wir Deutschen aus unserem Herzen keine Mördergrube machen, und so möchte er diese Ventile öffnen und offen halten, auf daß aller Druck, der bislang die gewaltige und gefürchtete deutsche Kriegsmaschine durchströmt und antreibt, sich lärmend entleert. Könnte er dieses erreichen, so wäre der Nervenkrieg gegen das deutsche Volk zum guten Teil gewonnen.

Wir wollen uns einmal von aller Verärgerung freimachen und überlegen: Ist uns irgendein Fall bekannt, daß ein Volksgenosse, der aus wirklicher Fachkenntnis und in voller Aufrichtigkeit seine wohl-durchdachte Ansicht, seinen Rat an die zuständigen Dienststellen der Partei oder des Staates richtete, darum bestraft wurde? - Darf man also wirklich nichts sagen? -

Schon wenn man sich diese Fragen einmal klar macht, sieht man die Abwegigkeit der gegenteiligen Behauptung. Wir alle fühlen uns mitverantwortlich. Zur wirklichen aufbauenden Kritik gehören aber die Voraussetzungen: Sachkenntnis und positive Einstellung. Dazu muß eine gehörige Portion Zivilcourage kommen. Wir dürfen den zuständigen Instanzen alles das sagen, was nach unserem besten Wissen und Gewissen noch besserungsfähig ist, den wir bilden gemeinsam eine Front der Kameradschaft, in der jeder sein Teil dazu beitragen will und beitragen soll, zum Endsieg über alle Feinde. Wo-

Gesetz Schwierigkeiten hat." Das ist es in einem Land, das dem einzelnen Menschen, vor allem, wenn er arm ist, keinen sozialen Schutz gewähren kann und will, wird diese Aufgabe von anderen Kräften übernommen - und es ist bezeichnend für USA, daß sie eben in vielen Teilen von den Gangs übernommen wird.

Tufts sagt: „Der Gang hat seine eigenen Sittenbegriffe. Er gewährt seinen Mitgliedern nicht nur Unterstützung, wenn sie das brauchen, sondern auch moralischen Halt. Denn auf die Billigung durch den Gang kommt es an - wie der wohlhabende Staatsbürger Wert auf die Billigung durch seinen Club und die Dame der Gesellschaft auf die Meinung ihrer Schicht legt - mehr als auf alle Maßstäbe der Mittelschicht oder des Gesetzes. Und das Ansehen im Verbrechermilieu wie das Ansehen unter den „Großen“ wird durch Erfolg errungen, durch einen schlaun Coup, durch Überlistung des Feindes, d. h. der Polizei.“

USA hat kein echtes Heidentum. Das Staatswesen hat ja auch gar keine Gelegenheit dazu. So wurde der Gangster zum Heiden-Ersatz, ein wenig vom Schauer des Unheimlichen umwoben, von Räuberromantik verklärt und anziehend für haitlose junge Leute. Auf die Spitze getrieben ist das aber einmal durch das Judentum, das in seiner Presse, in den großen Gangsterfilmen und in der Gangsterliteratur die Verherrlichung des Verbrechens betreibt und damit die jungen Menschen, halbtotische Menschen der Großstadt oder Primitive der armen Farmengebiete in ein Netz treibt, das sie nicht sehen - das Verbrechertum von heute wird der Bolschewismus von morgen in USA sein.

Erleichtert ist das alles durch die Schwäche der führenden Schicht. Sehr richtig schrieb der nordamerikanische Richter Bruce: „Schon Jahrelang war Chicago unter der Herrschaft der Unterwelt. Jahrelang hat Chicago das Laster geduldet, und nun haben Unterwelt und Laster die Stadt an der Gurgel. Wir haben über das Verbrechen geklagt, wir haben das Evangelium der Achtung vor dem Gesetz gepredigt, und wir haben dennoch unserer Jugend das Schauspiel geboten, daß Polizisten in voller Uniform nicht nur als Besucher, sondern zum Teil als Inhaber in unseren Bordellen, Spielhäusern und Schnapskneipen aufzutreten. Für all das ist die Öffentlichkeit verantwortlich, denn die Öffentlichkeit hat diesen Zuständen gestattet zu bestehen.“

Hinter dem Unfug der Zoot-Suiters und Jitterbugs steht so der moralische Verfall. Solche Massenbewegungen führen an das Verbrechen heran und zum großen Teil in es hinein - und das Verbrechen wiederum hat in USA politische Macht. Roosevelt selber ist von James Hines einst zum Gouverneur von New York gemacht worden, dem berechtigten Boß von Tammany Hall, der verurteilt wurde, weil er mit dem Juden und Gangsterchef Dutch Flegenheimer und dessen grauenvollem Beruflermeister und Leibgardisten Babyface Nelson gemeinsam Erpressungen unternommen hatte. Roosevelt's Berater, der Jude Rosenman, war ein enger Freund von Hines, Roosevelt's persönlicher Freund Edward J. Flynn sitzt in Bronx, wo es 42 Prozent Juden gibt, als Anwalt des Verbrechertums auf, war auch seinerseits mit Dutch Flegenheimer eng verbunden, nahe befreundet mit Roosevelt's Mitarbeiter und Nachfolger als Gouverneur, dem Juden Lehman. Bis zum Weißen Hause reichen die Fäden des Verbrechertums.

Und ein solches Staatswesen, „verbrechergerichtet“, wie die amerikanischen Kriminalisten selber sagen, will der Welt „Freiheit bringen“. Mit Abscheu wenden sich die anständigen und ehrbaren Völker von der Gangsterrepublik der Davidsterne und Zuchtstrassen ab.

Prof. Dr. Johann von Leers

USA-Juden beuten Bolivien aus

Vigo, 12. Juli.

Einer Meldung aus Buenos Aires zufolge verschlechterten sich die sozialen Zustände in Bolivien immer mehr. Die Bodenschätze des Landes würden von großen ausländischen Gesellschaften, vor allem USA-Unternehmen, ausgebeutet, die ungeheure Gewinne erzielen. Vielfach gebe man den Arbeitern nicht einmal Bargeld, sondern Gutscheine, die nur in den Kantinen der Gesellschaften gültig wären, damit die USA-Juden auch noch an den Lebensmitteln für die Arbeiter verdienen können.

Die Sonne Homers

Mr. Williams!

In diesen Tagen, in denen das Schicksal Europas auf der Waage steht, habe ich an unser Gespräch gedacht, das wir in Oxford vor der Bodleian Library mit einander führten, der großen alten Bibliothek mit ihren unschätzbaren Kostbarkeiten. Es ist im Sommer 1927 gewesen. Wir waren durch London gewandert und hatten vergebens versucht, jene innere Gemeinschaft zu finden, aus der heraus man über die Zukunft sprechen kann. Ich war mit meinem Volk durch Leid gegangen; Sie aber glaubten, daß das Ihre durch Ausdehnung und Macht das Leid überwinden habe. Als wir in Oxford vor den Reliquien der Antike standen, die die große Böhmerlei verwahrt, sprang in uns beiden der gleiche Gedanke auf, und es war wohl diese Gleichzeitigkeit, die mich aufhorchen und Ihre Worte nicht vergessen ließ. Auch Ihnen ist, wie ich aus einem Ihrer Briefe weiß, das Gespräch im Geiste nachgegangen.

„Was damals ändert“, so sagten Sie, indem Sie sich zu mir wandten, „was unter der Sonne Homers in Griechenland begann, das ist zu einem Riesenbaum geworden, der zweieinhalb Jahrtausende geblüht hat. Als die Griechen das Denken und die Persönlichkeit entdeckten, erwachte Europa. Hellas ist noch immer unsere Heimat. Vom Sonnentempel Apollon, an dessen Giebel das Wort „Erkenne dich selbst“ geschrieben stand, geht eine gerade Straße bis zu Ihrem Immanuel Kant und seiner Pflichtenlehre.“ Da atmeten wir beide auf, denn Ihre Worte brachten das Mißverständnis, das wir nicht hatten überwinden können. Kant ist in Königsberg geboren. Wissen Sie, was es bedeutet, daß in diesem Außenfort Europas ein deutscher Denker dicht vor dem Raude der gestaltlosen russischen Weite

Nördlich Bjelgorod feindliche Kräftegruppe vernichtet

Verbissener sowjetischer Widerstand / Überrasgende Leistung unserer Truppen

Berlin, 12. Juli

Im Raum von Bjelgorod erweiterten unsere von der Luftwaffe wirksam unterstützten Truppen am 11. Juli unter harten Kämpfen ihre am Vortage errungenen Erfolge. Ostlich Bjelgorod vernichteten angreifende Infanterie- und Panzerdivisionen eine feindliche Panzergruppe, durchbrachen im zügigen Nachstoß zehn verteidigte bolschewistische Stellungen und erzielten weitere Geländegewinne. Nördlich Bjelgorod brachen unsere Panzerverbände stärkeren feindlichen Kräften eine vernichtende Niederlage bei. Die Bolschewisten hatten mehrfach versucht, von Westen her in die tiefe Flanke unserer nach Norden vorgehenden Divisionen hineinzustoßen. Die feindlichen Kräfte wurden jedoch durch unsere von Osten und Süden her angreifenden Panzerverbände in die Zange genommen. Nach erbitterten Kämpfen stellten die wichtigen Stützpunkte durch Wegnahme einer wichtigen Ortschaft die Verbindung miteinander her, schlossen dadurch die feindlichen Truppen ein und vernichteten sie im konzentrischen Angriff. Allein bei diesem Gefecht brachten die Verluste der Bolschewisten, außer Tausenden Toten und Verwundeten, über 3600 Gefangene, 129 Panzer, 23 Geschütze und 180 Granatwerfer und 20 Flugzeuge.

Auch im Raum südlich Orel machten unsere Truppen weitere Fortschritte, nahmen mehrere heißumkämpfte Ortschaften und vernichteten deren Besatzungen. Die Bolschewisten verloren dabei erneut zahlreiche Panzer, so daß sich ihr Gesamtverlust im Raum Orel-Bjelgorod um weitere 220 Panzer vergrößerte.

Kampfgeschwader hämmern auf die Landungsflotte

Pausenloser Einsatz der Achsenluftwaffe gegen die Transporter der Alliierten

(FK) Bei der Luftwaffe im Süden, 12. Juli.

Die Luftstreitkräfte im Süden, die seit langem zum Empfang der britischen und amerikanischen Landungsflotte im Mittelmeer aufgestellt waren, haben dem Gegner in den wenigen Tagen des Kampfes um die Südspitze Siziliens bereits schwere Verluste zugefügt. Das gewaltige Aufgebot feindlicher Transportfahrzeuge, darunter Landungsboote aller Größen und Arten, sowie Handelsschiffe und Fahrgastschiffe, die von Kreuzern und Zerstörern gesichert wurden, griffen die deutschen Kampfgeschwader in rollenden, pausenlosen Einsätzen bei Tag und Nacht an. Nachdem die deutschen Kampfgeschwader die feindlichen Landungsfahrzeuge bereits in den Häfen der nordafrikanischen Küste mit starker Wirkung heimgesucht hatten, empfingen sie die Landungsflotte der Briten und Amerikaner schon viele Seemeilen vor der sizilianischen Küste und belegten nun die auf engem Raum um die Südspitze Siziliens erfolgten Schiffsansammlungen mit einem dauernden Bombenhagel.

Bereits in der Nacht zum 10. Juli griffen die deutschen Kampfgeschwader die sich nähernde britisch-amerikanische Landungsflotte an und erzielten Treffer auf den Kreuzern und Transportschiffen sowie zwischen den Landungsbooten. In der mondclaren Nacht wurden beim Abflug zahlreiche rauchende, brennende und sinkende Schiffe beobachtet. Im Feuerschein der brennenden Dampfer waren viele Schiffstrümmern zu erkennen. Nach allen Seiten fohren die Landungsfahrzeuge auseinander, um aus dem Feuerschein der Dampfer zu kommen.

Seit dem Morgengrauen des 10. Juli griffen die deutschen Kampfgeschwader die Landungsflotte mit außerordentlich starken Kräften an, die im Laufe dieses ersten Kampftages viele Treffer, zum größten Teil auf Transportern über 4000 BRT, erzielten. Während zahlreiche Transportschiffe durch Volltreffer auseinanderbarsten und sanken, blieben die Frachter in riesigen Rauchschwaden gebüllt auf der Strecke und brannten aus. Zwei schwere Schiffe lagen, wie später die Fernaufklärer beobachteten, mit schwerer Schlagseite und steuerten in den Fluten, während zahlreiche Landungsboote, darunter drei Panzer-Landungsboote, kieloben auf den Fluten trieben. In der Nacht zum 11. Juli wurden vor-

Durch diese neuen Abschüsse stieg die Zahl der von unseren Truppen innerhalb einer Woche vernichteten oder erbeuteten Sowjetpanzer auf 1640. Solche eindrucksvollen Erfolge sind im Osten bisher nur zu Beginn des Krieges erreicht worden. Damals wurden in den ersten vier Tagen des Feldzuges an der gesamten Front 1200 Sowjetpanzer außer Gefecht gesetzt. Auch keine der großen Kesselschlachten der Jahre 1941 und 1942 brachte derartig hohe Abschusszahlen in so kurzer Zeit und auf so engem Raum.

Das Bild von der überragenden Leistung unserer Truppen vervollständigt sich, wenn man die ebenfalls in einer Woche vernichteten oder erbeuteten 1400 feindlichen Geschütze, die 38000 Gefangenen und die Zehntausenden Toten und verwundeten Bolschewisten mit in Betracht zieht. Hinzu kommt, daß diese Ergebnisse gegen starke, bereits zum Angriff angetretenen feindlichen Kräfte, gegen tiefgestaffelte Befestigungssysteme und gegen bisher im Osten nie erlebten Artillerie- und Fliegerangriffe errungen wurden. Welche Bedeutung der Feind den deutschen Erfolgen beimisst, ergibt sich aus der Verbissenerlei seines Widerstandes. Von weit her hat er in den letzten Tagen trotz fortgesetzter schwerer Verluste durch Luftangriffe Verstärkungen herangeführt, so daß z. B. südlich Orel ein einziger deutscher Kampfpanzer mit sechs Kampfplätzen vier Schützenpanzern, ein Panzer-Korps und eine Artillerieschwadron von 500 Geschützen gegenüberstand. Dem feindlichen Trommelfeuer antworteten unsere Geschütze mit gleicher Kraft. An einem Tage verschoß eine Artillerie-Abteilung soviel Munition wie im ganzen Polenfeldzug

und am nächsten Tag soviel wie im ganzen Krieg gegen Frankreich. Der Feind versuchte seine Feuerkraft noch mehr zu konzentrieren und zog seine Artillerieschwadronen von der Flanke des deutschen Korps ab, um neue Schwerpunkte zu bilden. Diese Umgruppierung löste den überraschenden Stoß unserer Grenadiere in die nun von Artillerie entblößte Flanke des Feindes aus. Er führte zu einem tiefen Einbruch in die bolschewistischen Linien und zwang die Sowjets zu erneuter, überhafter Verschiebung ihrer Kräfte.

Ebensowenig erreichten die sich seit dem 11. Juli östlich und nördlich Orel verstärkten Entlastungsangriffe des Feindes ihre Ziele. Obwohl dabei die Sowjets u. a. den Absicht einer deutschen Division mit vier von Panzern unterstützten Schützenpanzern angriffen, blieb die eigene Hauptkampflinie überall fest in unserer Hand.

Wirksame Hilfe kam den Heeresverbänden wiederum durch unsere Luftwaffe. Sturzkampf-, Kampf- und Zerstörergeschwader bombardierten in Zusammenarbeit mit Aufklärern und Jägern bei Bjelgorod und südlich Orel die neu herangeführten Verstärkungen der Sowjets und fügten dem Feind schwere Verluste an Menschen, Panzern und Waffen zu. Weitere Kampffliegerverbände belegten bei Nacht Bahnhöfe, Fahrgastansammlungen und Flugplätze mit Bomben und unterbrachen dabei die Strecke Kupjansk-Swoboda. Außerdem verlor der Feind 70 Flugzeuge. An diesen Abschüssen war ein Flakkorps der Luftwaffe bei Bjelgorod hervorragend beteiligt und erzielte damit seinen 300. Erfolg im Ostfeldzug.

Brief an einen Engländer

Von Dr. Hans Künkel

den kategorischen Imperativ der Pflicht geschaffen hat? Es bedeutet, daß der europäische Geist in seinem Preußen-Deutschland sich eine Form gab, in der er die offene Grenze Europas gegen den Herinbruch des Gestaltlosen verteidigte. Die Griechen verteidigten das keltische Europa gegen den Einbruch des Ostens bei den Thermopylen; Deutschlands Männer schützten Europa an unserer Ostfront. Uns gab die Gottheit kein Gebirge und keinen Engpaß, den wir dem Feinde sperren, sondern das grenzenlose Land des Ostens, und dennoch ist unsere Aufgabe die gleiche: der Geist von Hellas, die Seele Europas ist es, für die unsere Heere kämpfen, und unsere Söhne fallen wie jene dreihundert „wie das Gesetz es befehlt.“

Jenes Hellas, jene Sonne Homers, der Geist des Sophokles und Plato, aber auch die virtus Romana, die besonnene Tapferkeit des alten Rom, die Mannertugend deren Vorbild die Völker Europas folgten, sind das ungeheure Erbe, das wir verteidigen. Als sich über den Trümmern der Antike in den europäischen Völkern neue Lebensformen bildeten, da lebte der Geist der Antike auch in ihnen fort. Europas Seele war es, die den Kreuzzügen, die allen europäischen Völkern gemeinsam waren, den christlichen Ritter schuf; die in ihren Denkmälern und Philosophen auf dem Weg der zweckbetreffenden Naturerkenntnis fortschritt, den Aristoteles und Demokrit gewiesen hatten. Dante, Shakespeare und Goethe reiften an der Sonne Homers. Ein einziger Riesenbaum ist dies Europa. Uns aber hat die Vorsehung das Schicksal zugemessen, ihn gegen seinen Todfeind zu verteidigen.

Denn was immer dies bolschewistische Rußland sei - kein Homer, kein Plato stand an seiner Wiege, keine römische Männlichkeit schuf ihm ein Reich, kein ritterlicher Kämpfer trug seinen Schild und seine Fahne. Kein begnadeter Dichter seiner Sprache hat die Welt vergöttlicht. Wir sind hart, sehr hart geworden in diesem Streit, und vielleicht wird es Ihnen schwer, in unsern ernstgewordenen Gesichtern noch die Weihe von Hellas zu finden - aber sie ist da. Wenn einst die Truppen heimkehrten, wird sichtbar werden, was jetzt nur die Wissen, die es angeht: nie hat Europa Gott näher im Kampf gestanden als heute in den Reihen Deutschlands und seiner Verbündeten. Mögt Ihr unsere Dome zertrümmern und Stätten einer tausendjährigen Kultur verwüsten; der Geist von Hellas, der auch Euch genährt hat, lebt noch immer. Er lebt in den Gewissen und in dem Mute derer, die an der Ostfront kämpfen. Es ist der Geist, der seinen Körper baut. Der Leib zerfällt, wenn der Geist stirbt; Ihr könnt nicht leben, wenn Ihr dem Geist verrattet, aus dem Ihr stammt.

Europa steht heute in seiner schwersten Stunde. Mir fällt der Mythos vom Tod des Sonnengottes ein. Loki, der Gott des Eigennutzes und der Verneinung, drückte dem blinden Höder den Speer in die Hand, mit dem der Balder treffen sollte, denn keiner fand sich, der bereit war, den Sonnengott zu töten. Wer ist der blinde Höder unter den Völkern Europas, deren Kindheit an der Sonne Homers gereift ist?

Ein „Weltwunder“ kehrte heim

Deutsche Soldaten fanden den Gottorfer Globus des Olearius

Die Tatsache, daß deutsche Soldaten an der Leningradfront eines der „sieben Weltwunder“, nämlich den berühmten „Gottorfer Globus“ aufgefunden und sichergestellt haben, lenkt die Aufmerksamkeit der Kulturwelt nach innen Zeit wieder einmal auf den einstigen kleinen Fürstentum der Gottorfer Herzöge, Schloß Gottorf in Schleswig, wo die eifrige Pflege von Kunst und Wissenschaft betrieben wurde.

Unter den zahlreichen bedeutenden Kunsterlehnungen, die auf Gottorf die Bewunderung hochgestellter europäischer Persönlichkeiten erregten, steht dieser Globus obenan. Seine Entstehung ist dem kunstsinngigsten gottorfischen Herzog, Friedrich III., zu danken, der trotz der Drangsalierungen, die sein kleines Land durch den dreißigjährigen Krieg zu erdulden hatte, das geistige Leben zu Gottorf auf eine erstaunliche Höhe brachte. Er ließ nach den Entwürfen seines Hofmathematikers, des Bibliothekars und vielseitigen Gelehrten Adam Olearius einen Globus bauen, der tatsächlich die Welt im kleinen darstellte. Als Hauptteil des schönen „hortus novus“ in Gottorf entstand der bekannte Globusgarten mit dem Herkulesteich. Hier ließ der Herzog durch den Baulehrer Otto Jagetseufel in 466 Jahren 1651 bis 1654 ein im persischen Stil gehaltenes, dreistöckiges Gebäude, die sogenannte „Friedrichsburg“, auführen, die neben anderen Seitenheiten den berühmten Globus aufnahm. Dieser Globus war eine aus Kupfer gefertigte mächtige Kugel im Gewicht von dreieinhalb Tonnen. Im Innern des Globus konnten auf einer um die Achse hergerichteten Rundbank zwölf Personen sitzen und sich den Lauf der Ge-

stirne ansehen. Durch ein kunstvolles Getriebe mittels Wasserkraft wurden die Gestirne in Bewegung gesetzt und zogen ihre vorgeschriebene Himmelsbahn. Die Sonne war durch einen großen Kristall dargestellt. Die Planeten waren silbervergoldet. Die Planetenbahnen waren als Kreise, die Sternbilder mit den Tierkreiszeichen ausgemalt. In das Innere des Globus führte eine Tür, die mit dem schleswig-holsteinischen Wapen geschmückt war. Auf der Außenfläche des Globus war die Erdoberfläche geographisch wiedergegeben.

Anlässlich seines Aufenthaltes auf Gottorf weilte der Große Kurfürst stundenlang im Innern des Globus und äußerte sein Bedauern, daß er gezwungen sei, einen so kunstliebenden Herrn wie den Gottorfer Herzog befehlen zu müssen. Zar Peter kam während des für Gottorf so unglücklichen Nordischen Krieges nach Schleswig. Am stärksten fesselte ihn der Globus, er wünschte ihn zu besitzen, und man mußte das Kunstwerk dem Zaren zum „Geschenk“ machen. So wanderte der Globus von Schloß Gottorf nach Petersburg. Erst im Jahre 1754 wurde der Globus in der Zarenresidenz aufgestellt. Bei einem großen Brande schmolzen Teile seiner Kupfervergoldungen. Stark beschädigt, konnte er doch gerettet werden. Dann erfolgte die Wiederaufstellung beim Zarschloß Zarskoje Selo bei Leningrad, wo unsere Soldaten den Globus jetzt wiederfinden und in seine alte Heimat zurückführten.

Johannes Thomsen

IN WENIGEN ZEILEN

Den Professortitel verlieh der Führer in Anerkennung ihrer Verdienste an Oberkriegsarzt Dr. med. Friedrich Gottschalk, Chefarzt des Dietrich-Eckart-Krankenhauses, in Berlin-Gröden, und an Dr. med. Werner Zabel, Inhaber und Leiter des Kurheims für naturgemäße Heilverfahren, Berchtesgaden.

Die deutsch-bulgarische Gesellschaft veranstaltet eine Feierstunde in der alten Aula der Friedrich-Wilhelm-Universität, an der unter anderem auch der Königlich-Bulgarische Gesandte Kzr. Sagaroff, teilnahm.

Der Alexander von Toledo soll wieder aufgebaut werden, gab der spanische Innenminister Blas Pover in Toledo bekannt. Er rechnet damit, daß die Arbeiten in kürzester Frist ihren Anfang nehmen können.

Die britische Handelsmarine verlor 16000 Seelen im Verlauf von dreieinhalb Jahren Seeräuber.

Britische Flieger bombardierten im Iran bei der Bekämpfung der Aufständischen Feldlager, wobei zahlreiche Frauen und Kinder ums Leben kamen.

Die Sperrung der türkisch-syrischen Grenze geschah auf britisch-nordamerikanische Anordnung.

USA-Rundfunk fordert Italien zur Übergabe auf. Seit Beginn der Operationen auf Sizilien geht allmählich in italienischer Sprache die Aufforderung an die italienischen Truppen, sich den Alliierten anzuschließen.

Anderhalb Millionen Pfund betragen die australischen Kriegskosten, erklärte der Finanzminister Chifley.

Die Erdbebenungen in Anatolien, die mit den heftigen Beben bei Adapazar begonnen haben, halten noch immer an. Schaden wurde keiner angedeutet.

Die Unterbrechung des Dampferverkehrs auf dem Nil zwischen Ägypten und dem Sudan wird aus Kairo gemeldet. Der Wasserstand ist zu niedrig, weil die frühen Regengüsse in Abessinien bis jetzt ausbleiben sind.

Der Mangel an Tabak in Portugal führte zu einer Verfügung, nach der alle Tabakwaren nur noch an männliche Käufer über achtzehn Jahren abgegeben werden dürfen.

Eine Explosion in einer brasilianischen Pulverfabrik, die für die brasilianische Armee arbeitet, wird aus Rio de Janeiro berichtet.

Ein Großfeuer in einem Warenhaus in Buenos Aires zerstörte das vierstöckige Gebäude. Die über tausend Angestellten sowie das zahlreiche Publikum konnten sich rechtzeitig retten.

Feuer brach in der argentinischen Botschaft in Chile aus. Ein Schornsteinbrand griff auf das ganze Gebäude über. Zwei Stukwerke brannten aus.

Zum Austausch deutsch-japanischer Literatur wurde zwischen der japanischen Botschaft in Berlin und der deutschen Regierung ein Abkommen geschlossen, das in Fragen des Urheberrechtes eine Erleichterung herbeiführt.

Ungarn zum Landungsversuch in Sizilien

Budapest, 12. Juli. (Eig. Dienst) Die Nachricht von der Landung englischer und amerikanischer Truppen an der Küste Siziliens hat in Ungarn keine allzu große Überraschung hervorgerufen, weil man schon seit einiger Zeit mit einem ähnlichen Schritt rechnete. Die gesamte ungarische Öffentlichkeit blickt im übrigen vertrauensvoll auf die Abwehr der Achsenmächte. Der „Pester Lloyd“ gibt in seinem Leitartikel unter der Überschrift „Auf europäischem Boden“ einen Überblick über die Vorgeschichte des englisch-amerikanischen Landungsversuchs und schreibt dazu wörtlich: „Ohne den Ereignissen vorzugreifen zu wollen, können wir mit Bestimmtheit die Zuversicht teilen, die auf italienischer wie auf deutscher Seite hinsichtlich des Ausgangs der dort beginnenden Kampfoperat. gezeugt wird. Ungarn, das sich mit seinen Verbündeten solidarisch weiß und die Tapferkeit und Vaterlandsliebe seines italienischen Verbündeten genau kennt, sieht den kommenden Ereignissen in der Hoffnung entgegen, daß es den Abwehrkräften der Achse gelingen wird, das Angriffsunternehmen der Angloamerikaner zum Scheitern zu bringen.“

Internationale im Genfer Stadtrat

Genf, 12. Juli
Im Genfer Stadtrat kam es durch das Auftreten der kommunistenfreundlichen Nicolisten zu einer bewegten Sitzung. Die sogenannte Arbeitergruppe forderte den Stadtrat auf, beim Bundesrat Schritte zu unternehmen, damit das Verbot der Zeitung „Le Travail“ rückgängig gemacht und die Nicolpartei wieder anerkannt wird. Von der Publikumstribüne wurden lebhaft Zwischenrufe laut und Freunde Nicolles, die sich mit ihrem Melster dort versammelt hatten, sangen mit erhobener Faust die Internationale.

Dr. M. De...
weniger deutl...
Insel des Mü...
Meerenge get...
ist die eines...
de Faro im N...
und Kap Pa...
Flächenraum...
Quadratkilom...
Millionen M...
Charakter der...
den wird die...
weit nach W...
durchzogen.
Apennins an...
zweifelhafte...
gehört hat.
Die Gebirg...
tanischen Be...
den Nebend...
terhin führ...
te La Madoni...
schließend...
über sich die...
ab bis zu d...
abstürzenden...
Eryx der All...
den beiden...
sala ist Fi...
schichte als...
gedient. Hi...
Kriegen die...
bei seinem...
dieser Stelle...
Zur Südküste...
einer mittlere...
ab. Im inneren...
fel- und Stei...
gischen Schüt...
osten hat ein...

die Heischen...
der Insel ist...
(3276 m). Ebe...
währenden Fla...
sala an der I...
nerem Maßst...
Sizilien bei...
in der Reg...
Sommer aber...
des sizilianis...
eine die des...
Insel als die...
die rückwärts...
Laufe der Ja...
der Verlust...
den hat die...
gend gewirkt...
siliens, in d...
Griechen, K...
Deutsche, Sp...
teilen, hat h...
terlassen. L...
der man die...
von Messina...
kus, Agrigent...
hat lange de...
Palermo ist...
Gerade diese...
maler gibt S...
Die Erschli...
bahnen ist...
der Gebirge...
Die Hauptlin...
Küste, so vo...
Messina nach...
Agrigent und...
Trapani. Dun...
nur eine Ha...
über Enna n...
Häfen von M...
docle und M...
ragend ausge...
schäftlich für...
förderung gew...

Vor vielen...
sich sehr ge...
eine Unterl...
phantastisch...
halb seinen...
rabu, wie m...
könne. Der...
er dem Kön...
Gesetz erlas...
seiner Unter...
sen dürfe...
Notwendigke...
den. Die ei...
klärung, man...
werde einem...
beten sein...
sines Berate...
Sorge trug...
neuen Geset...
Die waren...
über, und m...
vergossen, ...
warum man...
nehmen woll...
sich ja mit...
der Fuchs, d...
er könne se...
vertragen. A...
wirklich Mü...
Kainchen u...
Halbsvergn...
nicht öffne...
Mit am hä...
feuen Geset...
er dem Han...
wie er zu...
genwürdig...
war als Veg...
entriekt, un...
so schlecht...
Regenwürm...
Mitleid verd...

MARCHIVUM

Kegeleisterschaften in Mannheim

Zu dem am Sonntag 18. Juli stattfindenden Deutschen Kegeleisterschaften auf Asphalt und Zehnkegelbahn in der Mannheimer Kegeleiphalie, Käferstraße 77b, haben sich folgende Starter das Startrecht erworben:

Asphalt: Vomann (Kassel), Männel (Neustadt-Sa.), Bichmeier (Augsburg), Wigger (Düsseldorf), Uhlmann (Dresden), Rossmag (Stettin), Reinhardt (Magdeburg), Müller (Offenbach), Czech (Wien), Lehmann (Münster), Kießler (Meißen), Schulz (Halle), Fischer (Frankfurt a. d. O.), Schmid (Regensburg), Kaiser (Pötha-Sa.), Fischer (Eger-Sudetenland).

Zehnkegelbahn: Riedel (Hamburg), Deutscher Meister 1942; Winkler (Mannheim), Ralich (Stuttgart), Meier (Stuttgart), Kurzenberger (München), Frank (Erfurt).

Sämtliche Starter und Fachwerke treffen bereits am Samstag in Mannheim ein.

Ludwigshafener Alte Herren noch gut in Schuß

-dt. Im Rahmen der Ludwigshafener Sportwoche stand sich die einseitigen Ligakörper von Mannheim und Ludwigshafen in einem schönen und gehaltvollen Treffen gegenüber, das den Männern unserer Schwesterstadt einen überlegenen 2:0-Sieg einbrachte.

Ludwigshafener war mit allen Kanonen wie Emig; Müller Sopp, Koch; Müller A., Dauer, Disinger, Burkhardt, Eitel (Schwalbach), Weillhöfer, Schmidt und Grünauer aufzuführen, während Mannheim auf Walter; Engelhardt, Vögg; Schmetzer, Schemel, Mehlis; Geiger, Gast, Eger, Brosse und Brucker zurückgegriffen hatte, also mit einer sogenannten Verlegenheitself angetreten war.

Mit zwei Treffern des Allinternationalen Schorsch Weillhöfer, der den Angriff der siegreichen Mannschaft meisterlich führte und Grünauer groß zur Geltung kommen ließ, wurden die Torerfolge Ludwigshafens erzielt.

Die Erinnerung lebendig an das traurige Schicksal der freiwilligen Robinsons, die sich vor einigen Jahren von der Welt zurückgezogen hatten und auf den Galapagosinseln lebten. Jetzt erhält ein italienisches Blatt einen Bericht über eine andere Expeditionsinsel abgesehen hat, die einige Seemellen entfernt von der Stadt Cooktown, der nördlichsten an der Ostküste, von Queensland in Australien, liegt.

Ein gewisser Ernst Schultz hatte beschlossen, hier eine Schildkrötensiedlung zu organisieren und wollte eine richtige Industrie aufbauen, die die Schalen der auf der Insel außerordentlich zahlreichen Schildkröten verarbeitet. Nach längerem Suchen fand er schließlich drei Männer, die ihn und seine junge Frau zu begleiten bereit waren. Sie erwarben ein Segelboot, mit dem sie nicht nur die Insel erreichen, sondern auch eine ständige Verbindung mit dem Festland aufrechterhalten wollten, um den Ertrag ihrer Schildkrötensiedlung nach Cooktown zu bringen.

wahrscheinlich eingeleitet. Im zweiten Spielabschnitt suchte der Mannheimer Sturm selber bedrückten Abwehr die nötige Entlastung zu verschaffen, doch die zusammenhängenden Angriffe der Männer um Gast, der allein an seine alte Klasse angeschlossen, wurden von Müller und Koch sicher gemindert. Lange Zeit wehrten sich Torwart Walter sowie die Verteidiger Engelhardt und Vögg im Bunde mit der sich sehr ansehbarer schlagenden Luftferne gegen die selbstbewußten Angriffe von Ludwigshafen, das aber schließlich doch in rascher Folge durch A. Müller, Weillhöfer (2) und Burkhardt (3) zu sechs weiteren Toren kam, während Mannheim nur einen Latenschuß von Eger verzeichnen konnte.

Schiedsrichter Herrmann (Ludwigshafen) war recht gut.

Neue Tschammerpahl-Gastgeber wurden am Sonntag ermittelt. In Baden wurde der VC Mannheim durch einen 12:0-Sieg über den FC Bastatt Sieger. In Kurhessen die RSG Borussia Fulda durch ein 1:0 gegen den BV 06 Kassel. Das Donau-Alpenland-Endspiel zwischen Vienna Wien und Floridsdorf AC endete 2:2 und muß wiederholt werden.

Das große Radrennen in Kahrstetten endete mit einem klaren Sieg des Nürnberger Planenmüllers. Zweiter war Steinhilf (Stuttgart), 3. Rittmann (Stuttgart), 4. Kaas (Luxemburg), 5. Weiß (Mannheim).

Beim neunundachtzigsten Feldbergfest im Taunus nahmen 1400 Männer und Frauen an den volkstümlichen Wettkämpfen teil.

Der Wiener AC setzte sich mit 107:30 Punkten an die dritte Stelle der Leichtathletik-Vereinsmeisterschaften hinter 1880 München und Post Kl.

Das Stierkopf-Rennen der Zweijährigen in Berlin-Hoppegarten wurde von der Waldfräule State Träumeri (W. Hold) mit zweiwöchigen Längen Vorsprung gegen Ausbeute, Mondstein und Angerblume gewonnen. - Bei den Frankfurter Pferderennen wurde das Orgelton-Jagdrennen über 4000 m von Colorado (A. Deusch) nach vier Galop gewonnen. Der vielgewählte Thor blieb nach anfänglicher Führung stehen.

Schicksal in der Südsee

Noch ist die Erinnerung lebendig an das traurige Schicksal der freiwilligen Robinsons, die sich vor einigen Jahren von der Welt zurückgezogen hatten und auf den Galapagosinseln lebten. Jetzt erhält ein italienisches Blatt einen Bericht über eine andere Expeditionsinsel abgesehen hat, die einige Seemellen entfernt von der Stadt Cooktown, der nördlichsten an der Ostküste, von Queensland in Australien, liegt.

Ein gewisser Ernst Schultz hatte beschlossen, hier eine Schildkrötensiedlung zu organisieren und wollte eine richtige Industrie aufbauen, die die Schalen der auf der Insel außerordentlich zahlreichen Schildkröten verarbeitet. Nach längerem Suchen fand er schließlich drei Männer, die ihn und seine junge Frau zu begleiten bereit waren. Sie erwarben ein Segelboot, mit dem sie nicht nur die Insel erreichen, sondern auch eine ständige Verbindung mit dem Festland aufrechterhalten wollten, um den Ertrag ihrer Schildkrötensiedlung nach Cooktown zu bringen.

und bei der Rückfahrt zur Insel sich selbst mit frischen Lebensmitteln und allen Dingen, die die Jäger brauchten, zu versorgen.

Kürzlich beauftragte Schultz einen seiner Gefährten namens Stevens, eine größere Menge Nahrungsmittel aus der Stadt zu holen, die gebraucht wurden, da seine Frau ein Kind erwartete. Stevens segelte ab, aber es vergingen drei Tage, vier Tage, eine Woche, ohne daß er zurückkam. Jeder Verbindung mit der Außenwelt beraubt, verlassen auf einer Insel, die nur von Schildkröten und Eidechsen bewohnt ist, sahen sich die drei zurückgebliebenen Männer und die Frau in einer immer verzweifelteren Lage, je weiter die Zeit vorrückte. In der Nacht kündeten sie Feuer an, um die Aufmerksamkeit eines auf hohem Meer vorbeifahrenden Schiffes auf sich zu lenken, aber ihre Signale hatten keinen Erfolg. Allmählich magerten die Unglücklichen zu Skeletten ab. Die arme Frau gab einem Kinde das Leben, das aus Mangel an Milch einen Monat danach starb. Da verlor die Frau den Verstand.

Zwischenlandung in Tanger

ROMAN VON HANS POSSENDORF

1. Fortsetzung.

Verlagsgesellschaft durch Verlag Koser & Sohn, München

„Sehr wohl, Sidl.“ Jean Gary machte eine leichte Verbeugung und verließ das Zimmer. In dem dümmrigen, verwinkelten Korridor, der vom ersten Hof zur Haustür leitete, wurde er von der hübschen Schamschedna erwartet. Sie warf die Arme um seinen Hals und drückte sich fest an ihn.

„Ich muß dich heute nacht treffen“, flüsterte Gary hastig, ohne ihre Liebkosung zu erwidern. „Erwarte mich pünktlich um halb elf Uhr in der Chaiatinn-Gasse.“

„Wieso in der Chaiatinn-Gasse?“ fragte Schamschedna verwundert.

„Weil ich es so will.“

„Ich kann aber nicht wieder so lange außer Hause bleiben wie vorgestern.“

„Vor sechs Uhr morgens lasse ich dich nicht fort.“

„Das geht nicht. Der Türhüter hat schon gedroht, daß er mich überhaupt nicht mehr aus dem Hause läßt, wenn ich nicht pünktlich heimkomme.“

„Weil du von dem Trinkgeld, das ich dir für ihn gegeben habe, die Hälfte für dich behalten hast, du Spitzbubin! Ich werde die Sache jetzt gleich mit ihm regeln.“

Schamschedna versuchte erst gar nicht, sich gegen die Beschuldigung zu verteidigen. Sie lächelte ihrem Geliebten dreist ins Gesicht und ging zu neuen Zärtlichkeiten über, denen Monsieur Jean Gary diesmal nicht widerstand.

Auch sein Chef, Biel ben Kaddur, hatte sich unterdessen in die Netze des Ewig-Weiblichen gegeben: in seinem Harem umringt von seinen vier Hauptfrauen, deren älteste sechzig Jahre zählte, und seinen sechs Nebenfrauen, von denen die jüngste kaum älter als vierzehn war, berichtete er von dem neuen großen Geschäft, das er vorhatte, und er versprach den Damen für den Fall des Gelingens die aller schönsten Kleider, die berühmtesten Parfüms und die kostbarsten Schmucksachen, die in den Bazaren von Fes und Casablanca nur aufzutreiben sein würden.

Das Versprechen des vielfachen Ehemanns wurde mit Jubel aufgenommen. Nur Hadusch, die Vierzehnjährige und die Hübscheste von allen, rümpfte die Nase und sagte:

„beschuldigte die Männer, sie hätten ihr neugeborenes Kind getötet, und schwor, sich zu rächen. Mehrere Male versuchte sie in der Nacht, ihre Gefährten zu erdrosseln, die so gezwungen waren, die unglückliche Irre ständig zu überwachen. Eines Abends gelang es der Frau Schultz jedoch, die Wachsamkeit ihrer Unglücksgefährten zu durchbrechen, und sie stürzte sich ins Meer, um ihren Leiden ein Ende zu bereiten.“

Erst zwei Monate später erreichte endlich eine Jacht die Eidechseninsel. Die Mannschaft, die hier an Land ging, fand drei Männer erschreckend abgemagert, in Lumpen gehüllt, mit wildem Haar und Bartwuchs, die zwischen den Felsen zusammengekauert saßen und den Blick starr auf das Meer gerichtet hielten - auch sie waren wahnsinnig geworden.

„Fes und Casablanca! Was es da schon gibt! Ich dachte, ihr würdet endlich einmal euren schmutzigen Geiz überwinden und mit uns eine Reise nach Paris machen.“

Biel wartet der Kleinen aus seinen funkelnden Negeraugen einen drohenden Blick zu. Doch da bemerkte er, daß Hadusch wieder einmal ganz entzückend aussah, und sein Zorn wandelte sich sofort in Zärtlichkeit:

„Yemken, ya alebia.“ Flüsterte er mit einem breiten Lächeln seiner wulstigen Lippen. „Yemken, in schah Allah.“ (Vielleicht, o du mein Honigkuchen. Vielleicht, wenn Gott will.)

Martin Sieber war frei von jedem Abglauben. Von den Worten der alten Wahsagerin kaum berührt, hatte er die düstere Prophezeiung schon nach wenigen Minuten fast vergessen. Nur ein Rest von Scham war von dem kleinen Zwischenfall in seinem Unterbewußtsein zurückgeblieben - Scham darüber, daß er sich überhaupt auf solchen Unsinn eingelassen und noch dazu zehn Francs dafür ausgegeben hatte.

Vom Soco grande war er die Rue du Statut hinaufgegangen und so in das europäische Viertel gelangt. Es war ihm wenig interessant erschienen, aber er hatte sich gewissermaßen verpflichtet gefühlt, auch diesen Teil der Stadt zu besichtigen. Endlich war er in die Altstadt zurückgekehrt und hatte in einem Restaurant am Soco-chico zu Abend gegessen.

Als er nach beendeter Mahlzeit wieder die Straße betrat, war es dunkel und ein feiner Regen hatte begonnen. Er beschloß also, bevor er zum Studium des Nachtlebens von Tanger überging, seinen Ledermantel zu holen. Es dauerte ein Weilchen, bis er sich zu seinem Gasthof durchgefrennt hatte. Kaum hatte er die Halle betreten, als aus dem leichten Regen ein wahrer Wolkenbruch wurde. Er machte es sich also in einem Korbessell begem - unweit von dem Pult, hinter dem das Brett mit den Zimmerschlüsseln hing - und begann in einer spanischen Zeitschrift zu blättern. Darüber nickte er ein, denn er hatte seine Kräfte noch nicht ganz wiedererlangt und war an diesem Nachmittag stundlang auf den Beinen gewesen.

Als Martin wieder erwachte, fiel sein schlaftrunkener Blick auf zwei weiße Gestalten, die vor dem Pult des Hotelwirts standen. Beide trugen die Straßenkleidung der marokkanischen Städter: den Hak, ein großes weißes Laken, das die Trägerin vom Scheitel bis zu den Knöcheln einhüllte und kaum mehr als die Augen und die in roten Pantoffeln steckenden nackten Füße sehen läßt - eine Tracht, die um so gemeinwilliger wirkt, als es unerkennbar bleibt, ob die Verhüllte alt oder jung, eine Perle von Schönheit oder ein Ausbund von Häßlichkeit ist. Und falls der Hak gerade frisch gewaschen und der Zustand der Pantoffeln nicht gar zu miserabel ist, unterscheidet sich die Bettlerin in nichts von der Gattin des reichen Großkaufmanns.

Martin, nun ganz wachgeworden, musterte

die beiden Frauen mit Neugier. Die eine war groß und schlank. Ihre Gesichtsfarbe war, nach der Nasenwurzel und dem zentimeterbreiten Streifen der Stirn, der über dem Augen freibleib, zu urteilen, ziemlich hell, wie die vieler Marokkanerinnen. Die dunklen Brauen und Wimpern waren mit Chel noch schwärzer gefärbt. Dicht über der Nase, zwischen den Brauen, war eine blaue Titlowierung in Form eines Sternchens angebracht. - Die andere, kleinere und stämmigere Frau, war eine Negerin - der einzige Umstand, aus dem mit einiger Wahrscheinlichkeit zu schließen war, daß sie die Sklavin der schlanken Araberin sei.

Die Herrin, wohl zu vornehm, um selbst mit dem Wirt zu verhandeln, hatte dies der Schwarzen überlassen. Unterdessen wanderten ihre Blicke in der Halle umher. Martin bemerkte, daß sie wunderschöne Augen hatte, und konnte sich nicht enthalten, ihr ein wenig zuzulächeln. Sie erwiderte sein Lächeln mit einem koketten Aufblitzen der schönen Augen, und Martin dachte bei sich: Ob sich eine so arabische Dame wohl mit einem Europäer auf eine Liebeselstiasse würde?

In diesem Augenblick waren die Verhandlungen zwischen dem Wirt und der Negerin beendet. Die Schwarze zahlte einen Geldbetrag auf das Pult, erhielt einen Zimmerschlüssel und die beiden Frauen stiegen die Treppe hinauf.

Erst jetzt merkte Martin, daß der Regen völlig aufgehört hatte, während er geschlafen. Kein Tropfen fiel mehr auf das Glasdach der Halle. Aber man konnte nicht wissen, ob es nicht später wieder zu regnen beginnen würde. So holte er also seinen grünen Ledermantel aus seinem Zimmer und verließ dann, zu neuen Entdeckungen aufgeleitet, den Gasthof.

Martin hatte auf seinem nächtlichen Bummel durch Tanger mehrere Lokale besucht: ein „Dancing“ mit Jazzband und europäischen Anmierdancern, einen Tanaboden für Soubrette, eine Bar à la Montmartre, eine düstere spanische Kneipe, ein kleines arabisches Teehaus, dessen an den Wänden entlang hockende Gäste ihm unendlich stumpfinteressant vorkamen. Das war alles nicht uninteressant gewesen, doch hatte Martin eigentlich Originelleres erwartet.

Als er die Gasse Hachsch Mohamed Torres entlangging, hörte er die schrillen von Trommeln begleiteten Töne arabischer Musik. Dem Klange nachgehend, bog er in die Huercos-Gasse ein und entdeckte in einer kurzen Seitengasse ein arabisches Lokal, das Café Nadacha. Ohne Zögern stieg er die Treppe zu dem im ersten Stock gelegenen Café hinauf.

Martin erspähte noch ein freies Plätzchen auf einem der Diwane. Die Araber rückten bereitwillig enger zusammen, um es ihm bequemer zu machen. Er bestellte ein Glas Tee und verfolgte dann mit Neugier die Darbietungen der eingeborenen Künstlerinnen.

Es waren junge arabische und berberische Mädchen, zum Teil von einer wilden Schönheit. Sie führten kunstvolle Bauchtänze vor oder sangen mit quiekenden und jammervollen Stimmen Lieder, die mit europäischen Begriffen von Musik nicht viel gemein hatten.

(Roman-Fortsetzung folgt)

Familienanzeigen

Kand. Am 8. Juli wurde unser zweiter Junge geboren in großer Freude: Traudl Huttwilker, geb. Weis, Dr. Werner Huttwilker, Stettin-Pöltz (Im Waldpark 19).

Gerd-Jürgen Erik. Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes, eines gesunden Stämmchens, setzen in dankbarer Freude an: Alma Hacht, geb. Bodenmüller (z. Z. St.-Ludwig-Klinik), Erlich Hacht (z. Z. F. A. Lötelsachsen - Mannheim (A. Z. 5), 16. 7. 43

Unser Töchterchen Inge, ist angekommen. In dankbar Freude: Otto Schumann u. Frau Hilde, geb. Schüller (z. Z. Städt. Krankenhaus Priv.-Klinik Prof. Dr. Holzbach), Mhm. (Otto-Brock-Strasse 49), den 12. Juli 1943.

Unser Stämmchen, Gerhard Otto, ist angekommen. In großer Freude: Lina Bauer, geb. Roth (z. Z. Weichenernheim Frau Ratschbach, J. 7), Otto Bauer, Mannheim (Draiststraße 16).

Ernst-Joachim. - Unser drittes Kriegskind, ein gesunder Junge, ist angekommen. Fr.-Stabing: Ernst Vaiter u. Frau Elise, geb. Meyer (z. Z. Klinik Prof. Borell, Freiburg i. B., Marienstraße 8), Baden-Baden (Schloßstraße 19), den 10. Juli 1943.

Unsere kleine Heirat ist da. Horst Amels (z. Z. F. 1), Wilma Amels, geb. Steinhilber.

Die glückliche Geburt eines gesunden Stämmchens, Eberhard Franz, setzen hocherfreut an: Elisabeth Fesemeyer, geb. Stiefel (z. Z. Städt. Krankenhaus, Priv.-Stad. Prof. Dr. Holzbach), Dr. Franz Fesemeyer (z. Z. Wm.), Mhm. (Otto-Brock-Str. 56)

Ihre Verlobung zeigen an: Anneliese Frankl u. Michael Pindel (z. Z. Wm. im Osten), Mannheim (F. 7, 32).

Ihre Vermählung geben bekannt: Gebr. Otto Wieser (z. Z. Wm.) und Franziska Wieser, geb. Ofenloch, Mhm.-Waldhof (Spielplatz 12).

Nach länger Krankheit verschied Samstagsabend meine 1904, Brautverlobte Frau, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin u. Tante, Frau Marie Brecht, geb. Meis im Alter von 40 Jahren. Nachlass: den 12. Juli 1943. In der Trauer: Adam Brecht und alle Angehörigen. Beerdigung: Dienstag, 13. Juli 1943, nachmitt. 16 Uhr, vom Trauhaus, Hauptstraße 150, 20.

Wir danken herzlich für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche. Georg Heer und Frau Lina, geb. Appel. Mhm.-Waldhof, Juli 1943. Stadt Karten. Für die vielen, lieb. Wünsche u. Geschenke anlässlich unserer Vermählung sagen wir, auch im Namen unserer Eltern, unseren herzlich. Dank. Obergier, Wilh. Senhöltsch und Frau Emma, geb. Volmer, Mannheim, den 12. Juli 1943. Stadt Karten! Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir herzlich. Josef Meis (z. Z. F. Feld), Elisabeth Meis, geb. Fischer, Mannheim-Waldhof, Sandhofer St. 36

Wir danken herzlich für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche. Georg Heer und Frau Lina, geb. Appel. Mhm.-Waldhof, Juli 1943. Stadt Karten. Für die vielen, lieb. Wünsche u. Geschenke anlässlich unserer Vermählung sagen wir, auch im Namen unserer Eltern, unseren herzlich. Dank. Obergier, Wilh. Senhöltsch und Frau Emma, geb. Volmer, Mannheim, den 12. Juli 1943. Stadt Karten! Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir herzlich. Josef Meis (z. Z. F. Feld), Elisabeth Meis, geb. Fischer, Mannheim-Waldhof, Sandhofer St. 36

Wir danken herzlich für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche. Georg Heer und Frau Lina, geb. Appel. Mhm.-Waldhof, Juli 1943. Stadt Karten. Für die vielen, lieb. Wünsche u. Geschenke anlässlich unserer Vermählung sagen wir, auch im Namen unserer Eltern, unseren herzlich. Dank. Obergier, Wilh. Senhöltsch und Frau Emma, geb. Volmer, Mannheim, den 12. Juli 1943. Stadt Karten! Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir herzlich. Josef Meis (z. Z. F. Feld), Elisabeth Meis, geb. Fischer, Mannheim-Waldhof, Sandhofer St. 36

Wir danken herzlich für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche. Georg Heer und Frau Lina, geb. Appel. Mhm.-Waldhof, Juli 1943. Stadt Karten. Für die vielen, lieb. Wünsche u. Geschenke anlässlich unserer Vermählung sagen wir, auch im Namen unserer Eltern, unseren herzlich. Dank. Obergier, Wilh. Senhöltsch und Frau Emma, geb. Volmer, Mannheim, den 12. Juli 1943. Stadt Karten! Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir herzlich. Josef Meis (z. Z. F. Feld), Elisabeth Meis, geb. Fischer, Mannheim-Waldhof, Sandhofer St. 36

Wir danken herzlich für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche. Georg Heer und Frau Lina, geb. Appel. Mhm.-Waldhof, Juli 1943. Stadt Karten. Für die vielen, lieb. Wünsche u. Geschenke anlässlich unserer Vermählung sagen wir, auch im Namen unserer Eltern, unseren herzlich. Dank. Obergier, Wilh. Senhöltsch und Frau Emma, geb. Volmer, Mannheim, den 12. Juli 1943. Stadt Karten! Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir herzlich. Josef Meis (z. Z. F. Feld), Elisabeth Meis, geb. Fischer, Mannheim-Waldhof, Sandhofer St. 36

Wir danken herzlich für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche. Georg Heer und Frau Lina, geb. Appel. Mhm.-Waldhof, Juli 1943. Stadt Karten. Für die vielen, lieb. Wünsche u. Geschenke anlässlich unserer Vermählung sagen wir, auch im Namen unserer Eltern, unseren herzlich. Dank. Obergier, Wilh. Senhöltsch und Frau Emma, geb. Volmer, Mannheim, den 12. Juli 1943. Stadt Karten! Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir herzlich. Josef Meis (z. Z. F. Feld), Elisabeth Meis, geb. Fischer, Mannheim-Waldhof, Sandhofer St. 36

Wir danken herzlich für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche. Georg Heer und Frau Lina, geb. Appel. Mhm.-Waldhof, Juli 1943. Stadt Karten. Für die vielen, lieb. Wünsche u. Geschenke anlässlich unserer Vermählung sagen wir, auch im Namen unserer Eltern, unseren herzlich. Dank. Obergier, Wilh. Senhöltsch und Frau Emma, geb. Volmer, Mannheim, den 12. Juli 1943. Stadt Karten! Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir herzlich. Josef Meis (z. Z. F. Feld), Elisabeth Meis, geb. Fischer, Mannheim-Waldhof, Sandhofer St. 36

Wir danken herzlich für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche. Georg Heer und Frau Lina, geb. Appel. Mhm.-Waldhof, Juli 1943. Stadt Karten. Für die vielen, lieb. Wünsche u. Geschenke anlässlich unserer Vermählung sagen wir, auch im Namen unserer Eltern, unseren herzlich. Dank. Obergier, Wilh. Senhöltsch und Frau Emma, geb. Volmer, Mannheim, den 12. Juli 1943. Stadt Karten! Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir herzlich. Josef Meis (z. Z. F. Feld), Elisabeth Meis, geb. Fischer, Mannheim-Waldhof, Sandhofer St. 36

Wir danken herzlich für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche. Georg Heer und Frau Lina, geb. Appel. Mhm.-Waldhof, Juli 1943. Stadt Karten. Für die vielen, lieb. Wünsche u. Geschenke anlässlich unserer Vermählung sagen wir, auch im Namen unserer Eltern, unseren herzlich. Dank. Obergier, Wilh. Senhöltsch und Frau Emma, geb. Volmer, Mannheim, den 12. Juli 1943. Stadt Karten! Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir herzlich. Josef Meis (z. Z. F. Feld), Elisabeth Meis, geb. Fischer, Mannheim-Waldhof, Sandhofer St. 36

Wir danken herzlich für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche. Georg Heer und Frau Lina, geb. Appel. Mhm.-Waldhof, Juli 1943. Stadt Karten. Für die vielen, lieb. Wünsche u. Geschenke anlässlich unserer Vermählung sagen wir, auch im Namen unserer Eltern, unseren herzlich. Dank. Obergier, Wilh. Senhöltsch und Frau Emma, geb. Volmer, Mannheim, den 12. Juli 1943. Stadt Karten! Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir herzlich. Josef Meis (z. Z. F. Feld), Elisabeth Meis, geb. Fischer, Mannheim-Waldhof, Sandhofer St. 36

Wir danken herzlich für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche. Georg Heer und Frau Lina, geb. Appel. Mhm.-Waldhof, Juli 1943. Stadt Karten. Für die vielen, lieb. Wünsche u. Geschenke anlässlich unserer Vermählung sagen wir, auch im Namen unserer Eltern, unseren herzlich. Dank. Obergier, Wilh. Senhöltsch und Frau Emma, geb. Volmer, Mannheim, den 12. Juli 1943. Stadt Karten! Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir herzlich. Josef Meis (z. Z. F. Feld), Elisabeth Meis, geb. Fischer, Mannheim-Waldhof, Sandhofer St. 36

Nach dem schweren Verlust meiner Frau, verstarb am 10. Juli 1943, Brautverlobte, liebe Tochter, Schwester, Schwägerin u. Tante, Frau Marie Brecht, geb. Meis im Alter von 40 Jahren. Nachlass: den 12. Juli 1943. In der Trauer: Adam Brecht und alle Angehörigen. Beerdigung: Dienstag, 13. Juli 1943, nachmitt. 16 Uhr, vom Trauhaus, Hauptstraße 150, 20.

Wir danken herzlich für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche. Georg Heer und Frau Lina, geb. Appel. Mhm.-Waldhof, Juli 1943. Stadt Karten. Für die vielen, lieb. Wünsche u. Geschenke anlässlich unserer Vermählung sagen wir, auch im Namen unserer Eltern, unseren herzlich. Dank. Obergier, Wilh. Senhöltsch und Frau Emma, geb. Volmer, Mannheim, den 12. Juli 1943. Stadt Karten! Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir herzlich. Josef Meis (z. Z. F. Feld), Elisabeth Meis, geb. Fischer, Mannheim-Waldhof, Sandhofer St. 36

Wir danken herzlich für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche. Georg Heer und Frau Lina, geb. Appel. Mhm.-Waldhof, Juli 1943. Stadt Karten. Für die vielen, lieb. Wünsche u. Geschenke anlässlich unserer Vermählung sagen wir, auch im Namen unserer Eltern, unseren herzlich. Dank. Obergier, Wilh. Senhöltsch und Frau Emma, geb. Volmer, Mannheim, den 12. Juli 1943. Stadt Karten! Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir herzlich. Josef Meis (z. Z. F. Feld), Elisabeth Meis, geb. Fischer, Mannheim-Waldhof, Sandhofer St. 36

Wir danken herzlich für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche. Georg Heer und Frau Lina, geb. Appel. Mhm.-Waldhof, Juli 1943. Stadt Karten. Für die vielen, lieb. Wünsche u. Geschenke anlässlich unserer Vermählung sagen wir, auch im Namen unserer Eltern, unseren herzlich. Dank. Obergier, Wilh. Senhöltsch und Frau Emma, geb. Volmer, Mannheim, den 12. Juli 1943. Stadt Karten! Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir herzlich. Josef Meis (z. Z. F. Feld), Elisabeth Meis, geb. Fischer, Mannheim-Waldhof, Sandhofer St. 36

Wir danken herzlich für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche. Georg Heer und Frau Lina, geb. Appel. Mhm.-Waldhof, Juli 1943. Stadt Karten. Für die vielen, lieb. Wünsche u. Geschenke anlässlich unserer Vermählung sagen wir, auch im Namen unserer Eltern, unseren herzlich. Dank. Obergier, Wilh. Senhöltsch und Frau Emma, geb. Volmer, Mannheim, den 12. Juli 1943. Stadt Karten! Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir herzlich. Josef Meis (z. Z. F. Feld), Elisabeth Meis, geb. Fischer, Mannheim-Waldhof, Sandhofer St. 36

Wir danken herzlich für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche. Georg Heer und Frau Lina, geb. Appel. Mhm.-Waldhof, Juli 1943. Stadt Karten. Für die vielen, lieb. Wünsche u. Geschenke anlässlich unserer Vermählung sagen wir, auch im Namen unserer Eltern, unseren herzlich. Dank. Obergier, Wilh. Senhöltsch und Frau Emma, geb. Volmer, Mannheim, den 12. Juli 1943. Stadt Karten! Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir herzlich. Josef Meis (z. Z. F. Feld), Elisabeth Meis, geb. Fischer, Mannheim-Waldhof, Sandhofer St. 36

Wir danken herzlich für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche. Georg Heer und Frau Lina, geb. Appel. Mhm.-Waldhof, Juli 1943. Stadt Karten. Für die vielen, lieb. Wünsche u. Geschenke anlässlich unserer Vermählung sagen wir, auch im Namen unserer Eltern, unseren herzlich. Dank. Obergier, Wilh. Senhöltsch und Frau Emma, geb. Volmer, Mannheim, den 12. Juli 1943. Stadt Karten! Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir herzlich. Josef Meis (z. Z. F. Feld), Elisabeth Meis, geb. Fischer, Mannheim-Waldhof, Sandhofer St. 36

Wir danken herzlich für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche. Georg Heer und Frau Lina, geb. Appel. Mhm.-Waldhof, Juli 1943. Stadt Karten. Für die vielen, lieb. Wünsche u. Geschenke anlässlich unserer Vermählung sagen wir, auch im Namen unserer Eltern, unseren herzlich. Dank. Obergier, Wilh. Senhöltsch und Frau Emma, geb. Volmer, Mannheim, den 12. Juli 1943. Stadt Karten! Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir herzlich. Josef Meis (z. Z. F. Feld), Elisabeth Meis, geb. Fischer, Mannheim-Waldhof, Sandhofer St. 36

Wir danken herzlich für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche. Georg Heer und Frau Lina, geb. Appel. Mhm.-Waldhof, Juli 1943. Stadt Karten. Für die vielen, lieb. Wünsche u. Geschenke anlässlich unserer Vermählung sagen wir, auch im Namen unserer Eltern, unseren herzlich. Dank. Obergier, Wilh. Senhöltsch und Frau Emma, geb. Volmer, Mannheim, den 12. Juli 1943. Stadt Karten! Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir herzlich. Josef Meis (z. Z. F. Feld), Elisabeth Meis, geb. Fischer, Mannheim-Waldhof, Sandhofer St. 36

Wir danken herzlich für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche. Georg Heer und Frau Lina, geb. Appel. Mhm.-Waldhof, Juli 1943. Stadt Karten. Für die vielen, lieb. Wünsche u. Geschenke anlässlich unserer Vermählung sagen wir, auch im Namen unserer Eltern, unseren herzlich. Dank. Obergier, Wilh. Senhöltsch und Frau Emma, geb. Volmer, Mannheim, den 12. Juli 1943. Stadt Karten! Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir herzlich. Josef Meis (z. Z. F. Feld), Elisabeth Meis, geb. Fischer, Mannheim-Waldhof, Sandhofer St. 36

Wir danken herzlich für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche. Georg Heer und Frau Lina, geb. Appel. Mhm.-Waldhof, Juli 1943. Stadt Karten. Für die vielen, lieb. Wünsche u. Geschenke anlässlich unserer Vermählung sagen wir, auch im Namen unserer Eltern, unseren herzlich. Dank. Obergier, Wilh. Senhöltsch und Frau Emma, geb. Volmer, Mannheim, den 12. Juli 1943. Stadt Karten! Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir herzlich. Josef Meis (z. Z. F. Feld), Elisabeth Meis, geb. Fischer, Mannheim-Waldhof, Sandhofer St. 36

Wir danken herzlich für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche. Georg Heer und Frau Lina, geb. Appel. Mhm.-Waldhof, Juli 1943. Stadt Karten. Für die vielen, lieb. Wünsche u. Geschenke anlässlich unserer Vermählung sagen wir, auch im Namen unserer Eltern, unseren herzlich. Dank. Obergier, Wilh. Senhöltsch und Frau Emma, geb. Volmer, Mannheim, den 12. Juli 1943. Stadt Karten! Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir herzlich. Josef Meis (z. Z. F. Feld), Elisabeth Meis, geb. Fischer, Mannheim-Waldhof, Sandhofer St. 36

Wir danken herzlich für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche. Georg Heer und Frau Lina, geb. Appel. Mhm.-Waldhof, Juli 1943. Stadt Karten. Für die vielen, lieb. Wünsche u. Geschenke anlässlich unserer Vermählung sagen wir, auch im Namen unserer Eltern, unseren herzlich. Dank. Obergier, Wilh. Senhöltsch und Frau Emma, geb. Volmer, Mannheim, den 12. Juli 1943. Stadt Karten! Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir herzlich. Josef Meis (z. Z. F. Feld), Elisabeth Meis, geb. Fischer, Mannheim-Waldhof, Sandhofer St. 36

Wir danken herzlich für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche. Georg Heer und Frau Lina, geb. Appel. Mhm.-Waldhof, Juli 1943. Stadt Karten. Für die vielen, lieb. Wünsche u. Geschenke anlässlich unserer Vermählung sagen wir, auch im Namen unserer Eltern, unseren herzlich. Dank. Obergier, Wilh. Senhöltsch und Frau Emma, geb. Volmer, Mannheim, den 12. Juli 1943. Stadt Karten! Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir herzlich. Josef Meis (z. Z. F. Feld), Elisabeth Meis, geb. Fischer, Mannheim-Waldhof, Sandhofer St. 36

Wir danken herzlich für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche. Georg Heer und Frau Lina, geb. Appel. Mhm.-Waldhof, Juli 1943. Stadt Karten. Für die vielen, lieb. Wünsche u. Geschenke anlässlich unserer Vermählung sagen wir, auch im Namen unserer Eltern, unseren herzlich. Dank. Obergier, Wilh. Senhöltsch und Frau Emma, geb. Volmer, Mannheim, den 12. Juli 1943. Stadt Karten! Für die uns anlässlich unserer Vermählung d

